

VI Hörfunk und Fernsehen

Oliver Hahn: Arte. Der Europäische Kulturkanal. Eine Fernsehsprache in vielen Sprachen

München: Verlag Reinhard Fischer 1997, 567S., ISBN 3-88927-213-4,
DM 59,–

Es gibt kaum Promovenden wie Oliver Hahn, die sich nichts geringeres zum Ziel setzen, als nach einer „gemeinsamen Fernsehsprache“ (S. 11) Europas zu suchen. Dabei entwirft der Romanist ein umfangreiches Theoriengebäude, daß sich in zwei Teile untergliedert: zunächst reflektiert er Theorieansätze „der massenmedialen Interkulturalität und Multilingualität“, dann beschreibt er „Strategiekonzepte für integrative Programmformate des paneuropäischen Fernsehjournalismus.“ (S. 11)

Konkretisiert werden diese Reflexionen Hahns am Beispiel des Fernsehkanals *Arte*. Über die politischen Hintergründe, die zur Gründung von *Arte* führten, wurde schon viel geschrieben. Da ist zunächst von einem politischen Wunschkind Mitterands und Kohls die Rede. Kritiker sprechen lieber von einem „politischen Bastard“, von einer medialen Manifestation der deutsch-französischen Freundschaft, die sich als Achse für ein vereinigtes Europa versteht. Hahn beschreibt die verschiedenen medienpolitischen Erwägungen, die zur Gründung von *Arte* führten, genauso detailliert wie Probleme in der Senderorganisation und Sendungskonzepte der einzelnen Redaktionen.

Auch deutsche und französische Konzepte eines Kulturprogramms werden beschrieben und in ihrer Realisation analysiert. Theater, Musik und Film – also klassische Kulturbereiche – bilden Schwerpunkte des Programmangebots. Publikums-wirksame Programmbereiche anderer Sendeanstalten wie Unterhaltungsshow s fehlen völlig. Sendungen zur Programmsparte Sport wurden erst 1995 in das Programmangebot aufgenommen. Geradezu konträr zu ihrem jeweiligen Kulturbegriff verhalten sich die Programmverantwortlichen der beteiligten Sender in der Präsentation ihrer Beiträge. *La Sept* setzt trotz seines thematischen Schwerpunktes auf dem klassischen Kulturbereich auf Formen experimenteller Vermittlung und betont fernsehgerechte Formen der Visualisierung. Die deutschen Beiträge bieten trotz der Orientierung an einem erweiterten Kulturbegriff ein vergleichsweise traditionelles Erscheinungsbild und sind tendenziell wortorientiert, was auf die Kritik einiger französischer Programmverantwortlicher stößt. Unterschiede der Präsentationen treten besonders dann hervor, wenn Beiträge aus beiden Ländern im Programmangebot unmittelbar aufeinander folgen. Den Zuschauern wird dabei die Bereitschaft abverlangt, sich auf andere journalistische Traditionen, Sehweisen und Darbietungsformen einzulassen.

Bei der Beschreibung des Programmangebots übergeht Hahn den Bereich der Programmstrukturen und setzt gleich mit der Sendungsebene ein. Medieninhalte werden von Hahn als Kultur-Texte verstanden (vgl. S.21). Von den beeindruckenden theoretischen Ausführungen Hahns zur Multikulturalität und -lingualität lassen sich leider in den Sendungsanalysen nur Spuren wiederfinden. Statt dessen gibt es eine Reihung von Zitaten der Redakteure über ihre eigenen Programmkonzepte. Schade ist auch, daß Oliver Hahn die Ergebnisse des 1995 erschienenen Sammelbandes von Lutz Erbring, *Kommunikationsraum Europa*, nicht zur Kenntnis nahm. Dort nämlich wird eine DGPK-Tagung dokumentiert, die vergleichbare Fragestellungen aus ganz verschiedenen Perspektiven diskutiert. Dennoch ist Oliver Hahns Dissertation wohl einer der wichtigsten theoretischen Beiträge zum europäischen Fernsehen.

Joan Bleicher (Hamburg)